

Sieh mal, wie der spricht

Ulrich Sollmann

Verhaltensbeobachtung, die einem bestimmten Interesse folgt, eine explizite oder implizite Intention beinhaltet oder ein bestimmtes Ziel verfolgt, beinhaltet eine spezifische Einschätzung, Interpretation sowie Diagnostik des beobachteten Verhaltens. Dies gilt für Verhaltensbeobachtung generell, im Besonderen auch für Psychotherapie.

Psychologie und Psychotherapie bieten seit mehr als hundert Jahren ganz verschiedene Konzepte und Praxismodelle an, die einem solchen Anspruch Rechnung tragen. Diese Modelle dienen somit im Sinne einer Theragnose (Petzold 1974), sozusagen im Wechselspiel und Prozess des Geschehens als Diagnostik und (Psycho-) Therapie zugleich.

Das Eine geht also nicht ohne das Andere. Das Eine bedingt das Andere.

Säuglingsbeobachtung

Im Folgenden stütze ich mich grundsätzlich auf Konzepte/Modelle der Verhaltensbeobachtung, die vor allem im Bereich Bindungsforschung, Säuglingsforschung und Körperpsychotherapie-Forschung entwickelt wurden. Hier einige bekannte, gut beforschte und in der Praxis erprobte Modelle:

- Das Forscherpaar Grossmann hat sich speziell dem Aspekt der Interaktion, Beziehungsgestaltung und Bindung zwischen Mutter und Säugling/Kleinkind zugewandt. Grossmann u.a. versuchen bspw. über Bindungsinterviews (für Erwachsene) die Bindungsrepräsentation oder die Einstellung der Erwachsenen zu Bindungen zu erfassen. Dies erfolgt im Sinne der Unterscheidung unterschiedlicher Bindungsqualitäten, Repräsentationen sowie Bearbeitung der Wechselbeziehungen zwischen Eltern und Kindern.
- George Downing beforcht seit mehr als zwanzig Jahren die szenischen Mikroprozesse im Austausch zwischen Mutter und Säugling. Durch seine Video-Mikro-Analyse untersucht Downing differenziert, wie Affekt-Motor-Schemata im Körper entstehen bzw. in ihrer Entstehung gestört werden.
- Ute Ziegenhain, Bärbel Derksen u.a. haben mit ihrer Ulmer Forschergruppe sich den besonderen Schwierigkeiten zugewandt, die in der Beziehung und Interaktion zwischen jugendlichen Müttern und ihren Säuglingen entstehen können. Responsivität gerade auch auf der Körperebene gilt heute als Hauptwirkfaktor bei pädagogischen und therapeutischen Interventionen. Hierunter ist eine prompte und kontingente Reaktion auf Verhaltenssignale des Kindes zu verstehen. Beim sog. Baby-Watching geht es also um die wechselseitigen Bewegungsinteraktionen, Berührungsinteraktionen, sprachliche,

stimmliche Interaktionen, Blickdialoge und emotionale Ausdrucksprozesse. Baby-Watching umfasst somit im Sinne einer Theragnose Beobachten, Einschätzen und Handeln im Zusammenspiel der relevanten Personen. „Fütterinteraktionen, Wickelinteraktionen, die Interaktionen im Kontext des Memory Talk, über den sich das autobiographische Gedächtnis aufbaut, die frühen Bildungsprozesse im Bereich Sprache, Naturwissenschaft und Mathematik insbesondere aber die Notwendigkeit der Koregulation erfordern jede für sich umfassende Kenntnis und dezidiertes Können“ (Gutknecht 2010).

- Der jüngst verstorbene Psychoanalytiker Daniel Stern gilt mit seinem Modell der Säuglingsbeobachtung/Säuglingsforschung als ein bahnbrechender Pionier. Die von Stern und anderen genutzte „naturalistische“ Säuglingsbeobachtung wird „im Feld“ durchgeführt und hat viele Gemeinsamkeiten mit der in der Ethologie und Anthropologie üblichen Beobachtungsmethode. In Form „teilnehmender Beobachtung“ versucht man sich ein Bild zu machen von den Routine-Abläufen und dem Wohn-Umfeld des Säuglings. Mutter-Säugling-Paar sollen soweit wie möglich unbefangen in ihrem eigenen Lebensumfeld in Bezug auf die Interaktion beobachtet werden. Dies beinhaltet natürlich auch eine Einflussnahme im Feld durch die eigene Präsenz, die Kommunikation über die Eindrücke sowie konkrete Verhaltensempfehlungen und die hierauf bezogene Verlaufsbeobachtung.
 - Modelle der Körperpsychotherapie/bioenergetischer Analyse beziehen sich sowohl auf die biographische Entwicklung des Körpers, als auch auf die Herausbildung von (Charakter-) Strukturen und den entsprechenden Niederschlag in der jeweils aktuellen Beziehungsgestaltung/Kontext (Koemeda-Lutz 2001, Lowen 1981, Reich 1971).
- Kennzeichnend für diese Ansätze in Forschung und Praxis sind im Wesentlichen vier Aspekte:
- Gegenstand der Beobachtung sind Interaktion und Beziehungsgestaltung zwischen Säugling und Mutter/Eltern.
 - Primärer Fokus ist die Einschätzung sowie Verbesserung des Bindungsverhaltens als Beziehungsgeschehen zwischen Säugling und Mutter/Eltern.
 - In der Regel handelt es sich um ein ressourcenorientiertes Vorgehen, das konkret, aktuell und direkt das Bindungsverhalten verbessern will.
 - Es geht dabei explizit nicht um die Beobachtung und Bewertung des Verhaltens von Erwachsenen oder der Beziehung zwischen Erwachsenen, vor allem in Bezug auf nicht-therapeutische Kontexte (und berufliches Handeln).

Aussagen aus der Bindungsforschung bzw. eine hierauf aufbauende Verhaltensbeobachtung und entsprechende Praxis haben selbstverständlich und nachgewiesenermaßen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für gelungene Beziehungen zwischen Säuglingen und Müttern/Eltern.

Oftmals kommt es zum Transfer der Ergebnisse auf Erwachsene. Sei es in (psycho-)therapeutischen oder sozialen/pädagogischen Kontexten.

Konzept der Erwachsenenbeobachtung

Es gibt aber auch Modelle, die explizit das Verhalten von Erwachsenen beobachten, einschätzen und bewerten helfen. Primärer Fokus dieser Verhaltensbeobachtung sind die Verhaltens- und Wirkungsmuster von Erwachsenen. Diese Modelle entstammen vornehmlich der Ethologie und Anthropologie sowie Bewegungs- und Gestenforschung (z.B. Lausberg 2011, Ekman 2007). Eine eingehende Erörterung dieser Konzepte kann vor allem aus Platzgründen an dieser Stelle nicht vorgenommen werden.

Die Erwachsenenbeobachtung (Sollmann 2006) ist ein Konzept und ein Instrument, um das Zusammenspiel von Person und Verhalten/Verhaltensmustern systematisch zu erfassen, prozesshaft zu analysieren, auf den jeweiligen Kontext zu beziehen und Implikationen für Veränderungen zu ermitteln. Sie befasst sich mit dem Zusammenspiel von nonverbaler Wirkung, Körpersprache, Persönlichkeit und Verhaltensmustern im jeweiligen Kontext. Insoweit unterscheidet sie sich prinzipiell nicht groß von Modellen der Verhaltensbeobachtung aus dem Bereich Ethologie und Anthropologie. Mein vornehmlicher Fokus besteht in der Berücksichtigung dreier Aspekte:

- Primär (mikro-) kommunikativer Zugang,
- Berücksichtigung motivationaler Einflüsse und Verhaltensmuster,
- Besondere Ausprägung der Wirkung unter hoher Belastung / Stress.

Insoweit ist mein Zugang im Ansatz auch eher eine Erweiterung der Modelle aus der Säuglings- und Bindungsforschung sowie ein Transfer dieser Modelle auf den nicht-therapeutischen Bereich.

Hier einige Grundgedanken zum Modell der Erwachsenenbeobachtung:

Bewegung bedeutet Leben, Interaktion mit anderen – und auch: Wiedererkennung durch andere. Bewegungsabläufe enthalten Informationen über die Identität des Akteurs, sein Alter und Geschlecht, über Absichten und Befinden oder den Gesundheitszustand. Das Wahrnehmungssystem des Menschen ist hervorragend für die Erkennung dieser komplexen Bewegungsabläufe ausgerüstet. So kann man beispielsweise in einer Menschenmenge einen Freund, auch wenn dieser neue Kleidung und einen ungewohnten Haarschnitt trägt, selbst dann erkennen, wenn man nicht einmal den ganzen Körper der Person sieht. Bewegungsmuster spielen hier eine zentrale Rolle. Es reichen zudem wenige charakteristische, markante Punkte und schon vermittelt das Gehirn: Das ist un-

zweifelhaft dieser oder jener (Lischke 2002).

Dies gilt natürlich auch für den ganzheitlichen Körperausdruck des Menschen (Stand, Bewegung, Gestik, Mimik).

Integrierte Bewegungs- und Verhaltensmuster können auf fünf Ebenen in Erscheinung treten:

- in der Person selbst (funktionale Identität)
- im Vier-Augen-Kontakt (Intim-Beziehung)
- in der Interaktion/Kommunikation (zwischenmenschliche Austauschprozesse)
- in der Initiative/im Handeln (absichtsvolles Handeln)
- sowie in der Auseinandersetzung mit dem Kontext (Rollenverhalten).

Der Körper, das körpersprachliche Ausdrucksverhalten sind Quelle, Repräsentanz, Steuerung von Kommunikation und Interaktion. Menschen reagieren unbewusst in diesen und auf diese Bewegungs- und Verhaltensmuster. Oft reflektieren sie nicht hierüber, können daher ihr eigenes Verhalten/Verhaltensmuster, sowie die ihres Gegenübers kognitiv nicht erfassen, beschreiben und / oder entsprechend bewusst darauf reagieren. Man verhält sich also, ohne groß darüber nachzudenken, und das ist natürlich auch gut so, sonst würde es zu dem Schicksal des Tausendfüßlers führen, der, wenn er jedes Mal über den nächsten Schritt, die nächste Bewegung eines Beines nachdenken würde, stolpern und hinfallen würde.

Bei ExpertInnen ist dies anders. Untersuchungen haben ergeben, dass ExpertInnen Nicht-ExpertInnen in der Treffsicherheit ihrer Urteile hinsichtlich der Erwachsenenbeobachtung überlegen sind. Sie unterscheiden sich signifikant vom Zufallsniveau. Bioenergetische AnalytikerInnen ordnen beispielsweise abgebildete oder selbst beobachtete Menschen mit relativ hoher Übereinstimmung typischen Verhaltensstrukturen zu (Koemeda-Lutz 2001).

Die Analyse der Bewegungs-, Reaktions-, Verhaltensmuster ermöglicht einen interaktiven Zugang zum Körperbild, was wiederum Rückschlüsse zulässt auf die subjektive Organisation von Erfahrung, Selbstempfinden und Orientierung/Verhalten in der Welt. Alles auf dem Hintergrund prägender Einflüsse durch die Lebensgeschichte und ihren habituellen Entsprechungen im heutigen Leben.

Im Folgenden möchte ich ein derart ermitteltes Verhaltensbild in seiner Verdichtung beschreiben und illustrieren. In einem zweiten Schritt skizziere ich eine mögliche Struktur des Vorgehens, um Verhaltensbeobachtung und Intervention/Einflussnahme, welche auf einem konkreten Bedarf/Auftrag aufbauen, zu operationalisieren.

Der zweite Schritt dient auch dazu, das als qualitative Studie angelegte Beispiel durch Stimmen, Einschätzungen und Bewertungen Dritter zu evaluieren.

Verhaltens- und Wirkungsmuster von Angela Merkel

Ich möchte das Zusammenspiel von Körperausdruck, Körpersprache und Körperkommunikation kurz an einem Beispiel, wenn auch eher scherenschnittartig,



illustrieren. Der Einfachheit halber nehme ich eine in Deutschland sehr bekannte Person, so dass jeder sich auch praktisch, konkret und anschaulich ein eigenes Bild machen kann. Es geht mir bei diesem Beispiel nicht um eine ausdifferenzierte Analyse, Bewertung und Einschätzung, sondern um eine entsprechende Darstellung der möglichen Anwendung des Konzepts der Erwachsenenbeobachtung auf die von mir vorgestellte Person. Eine ausführliche Fallstudie zur Wechselbeziehung von Analyse und Verhaltensbeobachtung sowie hierauf aufbauender Beratungspraxis / Einflussnahme ist einer späteren Arbeit vorbehalten.

In meiner Grobanalyse der Verhaltensmuster der deutschen Kanzlerin Angela Merkel beziehe ich mich auf Medienberichte, Fotos, bewegte Bilder (TV/Video), den Prozess der medialen Inszenierung der Kanzlerin sowie die eigene Beobachtung in der Begegnung mit der Kanzlerin:

Frau Merkel bewegt sich oft in einer eher ungelassenen Art und Weise, so als könnte sie in jedem Moment auch versehentlich stolpern. Wenn sie klatscht, klatscht sie mit flachen Händen so wie Kinder bei dem Kinderlied „Backe, backe Kuchen“ klatschen. Wenn sie am Pult oder im Bundestag redet, sind ihre Oberarme eher an den Rumpf gedrückt, lediglich die Unterarme und Hände bewegen sich und kennzeichnen das für sie typische Gestenspiel. Dabei steht sie oft, vor allem unter Stress, mit dem Rumpf ein wenig gebeugt, den Kopf leicht nach vorne gehalten, so dass man den Eindruck bekommen könnte, sie stehe nicht aufrecht und ihre körperliche Struktur wäre nicht stabil genug im Zusammenspiel mit der und gegen die Schwerkraft, wie gesagt vor allem unter Stress und großer Belastung. Nur gelegentlich ahnt man das differenzierte Mienenspiel der Kanzlerin. In der Regel schaut sie eher zurückgenommen und farblos, wenn nicht gar energielos. In größerer Öffentlichkeit zeigt sie noch weniger von dem für sie typischen Mienenspiel.

Anfangs, beispielsweise beim 1. TV-Duell mit dem damaligen Kanzler Schröder, konnte sie jedoch ihr Mienenspiel, auch in großer Öffentlichkeit zudem noch unter enormem Stress, nicht so kontrollieren, wie es Rolle und Funktion in einem solchen Kontext

erfordern. Dies hatte wiederum eine unmittelbare Auswirkung auf Merkels öffentliche Wirkung. Die Zuschauer empfanden dies als ein für die Rolle inkompetentes Ausdrucksverhalten. Zu vermuten war, dass Angela Merkel unter Stress und in verunsichernder Öffentlichkeit ihre körperliche Struktur zu verlieren schien.

Ganz im Unterschied zu heute. Haltung, Bewegung und entsprechender Ausdruck vermitteln jetzt eher eine zurückgenommene Energie, wenn auch Frau Merkel gerade den enormen Stress, dem sie in ihrer Rolle und Tätigkeit ausgesetzt ist, in einer bemerkenswerten Art und Weise meistert, wenn sie denn Sicherheit durch eine schützende, kontextuelle Struktur er-

fährt. Sei es die persönliche körperliche Struktur wie bspw. in Form ihrer typischen Handhaltung (das „Merkelsche Dreieck“ oder die „Merkelsche Pyramide“), sei es die Struktur, die durch ihren eng getakteten Tagesablauf und den Verzicht auf zu viel spontane Öffentlichkeit gegeben ist: Alles muss eben bei ihr geplant und gesichert sein.

Sie geht direkt und konkret in den Kontakt mit anderen Menschen, ohne aber dabei Beziehungsaffin zu sein. Beziehung gestaltet sie eher rollentypisch, funktional, personenbezogen, grundsätzlich aber zurückgenommen und reaktiv.

Es gibt verschiedene Medienbilder/Images von Frau Merkel. Eins beschreibt sie eher als ein Mädchen vom Lande, das durch die „wichtigen“ männlichen Politiker in den 90er Jahren gefördert und aufgebaut wurde. Es gibt genügend diesbezügliche TV-Bilder, die das belegen. Auf der körperlichen Ebene wird sie, und das ist einmalig in der politischen Geschichte der Republik, von Politikern, von Männern berührt, hin und her bewegt, geschoben und platziert. Frau Merkel wirkt dabei freundlich, eher hilflos und lässt „alles mit sich machen“.

Ein anderes Bild ist die Kanzlerin, die sich nicht zu erkennen gibt, von der man nicht weiß, was sie will, wo sie hin will, wie sie führt, ob sie überhaupt ein Konzept hat und was denn ihre ureigensten Beweggründe für ihr Rollenhandeln seien.

Dabei macht sie aber schon seit vielen Jahren recht munter und erfolgreich Politik und ist international hoch anerkannt, ohne auf Männer angewiesen zu sein, und ohne sich immer gleich in ihre Karten blicken zu lassen – in 2012 droht dieses Bild zeitweise zu kippen).

Begegnet man Frau Merkel im kleinen Kreis, kann sie auch ganz anders sein. Dies drückt sich körperlich durch ein sehr differenziertes, spontanes und der Situation entsprechendes Mienenspiel aus. Sie kann sich ärgern, sie kann lächeln, sie kann charmant sein, sie kann flirten, sie kann skeptisch blicken und reagiert direkt, dialogisch im Kontakt, sozusagen auf Zuruf.

Ist Merkel aber auf der Bühne der Öffentlichkeit zeigt sie die „ganz andere Merkel“. Im Wahlkampf 2009



führte das dazu, dass man sie nicht einfach ohne eine konkrete Erlaubnis und strategische Planung des Fototermins fotografieren durfte. Dies führte sogar dazu, dass man sie oft nur von einer ganz bestimmten Seite fotografieren durfte. Wenn diese strategischen und konkreten Vorgaben nicht eingehalten wurden, konnte, so wie mir Vertreter der Berliner Fotografengruppe „Die Bilderrepublik“ berichteten, es umgehend Probleme mit Frau Merkel geben. Das gipfelte dann darin, dass sie u.U. einfach den Termin beendete oder gar nicht, trotz anfänglicher Zustimmung, erschien.

Selbstaussagen von Angela Merkel

Es gibt, und das ist einzigartig, viele autobiographische Interviews mit Frau Merkel. Die Fotografin Herlinde Koelbl porträtierte in ihrem Buch „Spuren der Macht“ Ende der 80er Jahre bis Ende der 90er Jahre Politiker, Künstler und Manager auf ihrem Weg zur Macht und wie sie sich über die Jahre in ihrer Rolle entwickelten. (z.B. Gerhard Schröder, Joschka Fischer und auch Angela Merkel). Einerseits spiegeln die Fotos eindrücklich die Entwicklung der Menschen im Mienenspiel und in der Körperhaltung sowie im habituellen Ausdruck. Andererseits gibt es deutlich sichtbare, persönliche Ausdrucksmuster, die offensichtlich den Menschen „auf den Leib geschrieben sind“.

Muster, die besonders unter Belastung, Stress und in der Krise wie ein „Überlebensmuster“ fungieren. Man zeigt sich dann, so wie man durch seine Lebensgeschichte geprägt ist. Diese Muster gehören zur strukturellen Grundausstattung und kommen besonders unter Stress über die unterschiedlichen Verhaltensdimensionen zum Ausdruck und zur Wirkung (Lowen, 1988, Sollmann 1997).

Koelbs Interviews mit Frau Merkel sind hochinteressant. Gibt es doch von keinem anderen Kanzler derart viele Selbstaussagen über die eigene Kindheit, über die eigene Entwicklung und vor allem über den eigenen Körper. So sagt Frau Merkel, dass sie ein „Bewegungsidiot“ sei. Dies erklärt sie u.a. mit zwei Erfahrungsszenen. Sie war bis zum Alter von ca. drei Jahren im Laufstall und man kann sich gut vorstellen, was dies für die Entwicklung, vor allem auf der körperlichen Ebene und im Bewegungs- und Ausdrucksverhalten eines Kleinkindes heißt. Der Bewegungsradius ist so klein, dass Frau Merkel offensichtlich als Kleinkind nur ein stark reduziertes Bewegungs- und Ausdrucksrepertoire erwerben konnte. Ebenso war es ihr offensichtlich nur sehr gering möglich auch ein sicheres Selbstgefühl im Bewegungs- und Ausdrucksverhalten zu entwickeln. Ein Selbstgefühl, das natürlich auch auf die anderen Persönlichkeits- und Verhaltensdimensionen Auswirkungen hat. Eben ein Körper-Selbst.

In einer zweiten Szene beschreibt sie sich, wie sie im Alter von ca. fünf Jahren an der Hand des Vaters gelernt hat koordiniert eine Schräge rauf bzw. runter zu gehen. Andere Kinder in dem Alter toben alleine durch die Natur, klettern auf Bäume oder fahren sicher auf dem Fahrrad und erfreuen sich an ihrem Körper, am eigenen Körpererleben und – ausdrück, sowie am impulsiven Bewegungsverhalten.

Wenn man sich nun vor Augen führt, wie wichtig Bewegung für die Entwicklung der Persönlichkeits- und Verhaltensdimensionen ist, aber auch für das Selbstgefühl, kann man erahnen, was Frau Merkel mit der Selbstbeschreibung „ich bin ein Bewegungsidiot“ meint.

Ohne mich im Einzelnen auf die unterschiedlichen skizzierten Aspekte zu beziehen, möchte ich an einem Aspekt deutlich machen, worum es mir prinzipiell bei der Erwachsenenbeobachtung geht:

Frau Merkel konnte nur ein reduziertes Körper-Selbst entwickeln, sprich ein entsprechendes Bewegungs- und Ausdrucksverhalten erwerben um sich durch dieses „die Welt anzueignen“. Wie aber nun hat sie sich als Kind Gehör verschafft, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen? Es ist zu vermuten, dass ihr dies durch die Entwicklung einer spezifischen kommunikativen Kompetenz möglich war. Stellen Sie sich ein Kind im Laufstall vor, das einen Keks haben möchte, der auf dem Tisch liegt. Es kann sich selbst den Keks nicht holen, also muss es kommunizieren, so dass man ihm den Keks gibt. Ohne im Einzelnen über diesen biographischen Hintergrund bei Frau Merkel informiert zu sein, könnte man die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung einer kommunikativen Kompetenz allein schon durch die Verhaltensbeobachtung auf der Erwachsenenenebene schlussfolgern (mit Hilfe von dem jeweils einem selbstvertrauten Konzept der Körper-Selbstentwicklung). Diese kommunikative Kompetenz wird ihr inzwischen in ihrer Rolle von den meisten Menschen bestätigt.

Bei der Erwachsenenbeobachtung, und das ist mir wichtig zu betonen, geht es nicht um Bestimmung von prinzipiellem oder entwicklungspsychologisch gelungenem Beziehungsverhalten (so wie es bei der Säuglingsbeobachtung der Fall ist), sondern um die (gemeinsam mit den beobachteten Menschen) identifizierten und herausgearbeiteten Bewegungs- und Ausdrucksmuster sowie die entsprechende Bezugnahme auf Rolle, Funktion und Kontext.

Ziel von Erkennen und Handeln (im diagnostischen und/oder beratenden Kontext) ist die Ermittlung und Wahrung von persönlicher, körperbezogener Stimmigkeit sowie entsprechender Passung an den und in den Kontext.

Die Bestimmung (durch Verhaltensbeobachtung gestützt) Merkels kommunikativer Kompetenz erleichtert das Verstehen ihres Beziehungs- und Rollenverhaltens sowie die Ermittlung typischer Verhaltensmuster. Dies wiederum hilft ihr berufliches Verhalten zu verstehen. Man kann dann nicht mehr sagen: Frau Merkel habe kein Führungskonzept und wenn sie eins hätte, ist dies nicht sichtbar, sondern es wird deutlich, dass sie ein anderes Führungskonzept als bspw. ihr Vorgänger Gerhard Schröder hat. Aus der Verhaltensbeobachtung und den (gemeinsam) ermittelten Verhaltens- und Wirkungsmustern lassen sich dann ganz spezifische, implizite Erklärungsmöglichkeiten für Bereiche wie Führung, Kooperation, Durchsetzungsstärke, Überzeugungskraft u.a. ableiten

Hierauf aufbauend, wenn es um einen Beratungskontext (und/oder therapeutischen Kontext) geht,

ergeben sich bestimmte Notwendigkeiten, Konzepte und praktische Schritte. Ich möchte dies an einem Beispiel, nämlich an der Unterstützung eines Spitzenkandidaten im Landtagswahlkampf illustrieren. Mir geht es bei diesem Beispiel nicht im Einzelnen um die Beschreibung von der unmittelbaren, konkreten Vorgehensweise (nämlich gestützt auf das von mir beschriebene Konzept der Verhaltensbeobachtung), sondern um den Aufbau einer Beratungsarchitektur sowie die Entwicklung des Beratungsprozesses. Letztendlich, egal welches Entwicklungskonzept von Körper-Ausdruck-Persönlichkeit-Verhalten man zugrunde legt, ist entscheidend, dass man selbst vertraut ist mit dem einen oder anderen Konzept, eine genügende berufliche Rollensicherheit hat und intentional „nach vorne schaut“. Hierunter ist ein auftrags- und zielbezogenes Vorgehen gemeint (und nicht primär die Suche und Bestimmung sowie Unterstützung bspw. von gelungener Beziehung).

Natürlich ist dies Beispiel auch ein Beispiel für einen gelungenen Beratungsprozess. Gelungen weil mein Kunde (Spitzenkandidat der Politik) sowie das Wahlkampfteam (mittelbarer Auftraggeber) und die Medien (als unparteiische Dritte) dies bestätigen

Dies ist natürlich nur ein Beispiel für eine Beratungs-Architektur. Andere Kontexte, andere Aufträge/Bedarfe bedürfen einer modifizierten Architektur.

Erwachsenenbeobachtung (Struktur sowie exemplarische Entwicklung)

Ich möchte die Anwendung des Konzepts der Erwachsenenbeobachtung an einem Beispiel aus der Politik kurz, vor allem strukturell, skizzieren und in Bezug auf wesentliche Punkte bewerten. Hierdurch kann die praxeologische Anwendung der zuvor skizzierten Verhaltensbeobachtung nachvollzogen werden. Die von mir skizzierte Architektur stellt eine Möglichkeit von Praxis dar. Insoweit kann sie auch als Anregung dienen selbst für den jeweiligen Anlass und Kontext eine eigene, modifizierte Architektur zu entwickeln. Die Bewertung schließlich fungiert auch im Sinne der Auswertung einer qualitativen Studie von teilnehmender Beobachtung und hierauf aufbauendem, intentionalem Handeln. Dies geschieht vor allem unter dem Aspekt der wirkungsvollen und Ergebnis-/Zielbezogenen Verhaltensbeobachtung sowie entsprechender Einflussnahme.

Im Unterschied zur qualitativen Studie im psychotherapeutischen Kontext gibt es auch Einschätzungen außenstehender Personen/Medien, die sich während des Prozesses auf einzelne Schritte des Prozesses beziehen. Die Einschätzung durch Dritte diene einerseits dem Politiker und mir als spezifische Rückmeldung über das vorausgegangene Verhalten. Andererseits diene es uns im Coachingprozess, der gerade auf besagter, spezifischer Verhaltensbeobachtung und entsprechender Rückmeldung durch andere aufbaute, zur strategischen sowie konkret-szenischen Vorbereitung im weiteren Verlauf des Wahlkampfes (vgl. auch Handlungsforschung Moser 1975).

Kontext

Es handelte sich um einen sechswöchigen Kurzwahlkampf auf Landesebene. Die Partei (mein mittelbarer Kunde) hatte sich das Wahlziel 30% plus x gesetzt. Mein unmittelbarer Auftrag war, den Spitzenkandidaten für die drei TV-Duelle vorzubereiten sowie unsere Vorbereitung mit dem engen Wahlkampfteam auf die Kommunikation im Wahlkampf abzustimmen.

Mein unmittelbarer Kunde (Spitzenkandidat) hatte zu Beginn des Wahlkampfes eine Bekanntheit/Beliebtheit bei der Landesbevölkerung in Höhe von 23-25%. Der Amtsinhaber hingegen eine Bekanntheit/Beliebtheit in Höhe von mehr als 87%.

Ausgangslage

Der Kandidat war im Vorfeld von nur 56 % der Delegierten gewählt worden, besaß also keinerlei stärkenden und mobilisierenden Rückhalt in der Partei (einige Stimmen sagten, dass die Partei froh war, dass überhaupt jemand antrat). Der Kandidat wirkte, so die mehrheitliche Meinung, spröde, langweilig, distanziert und unpersönlich, er hätte schlichtweg kein Charisma. Diesem Image stand das für den Landtagswahlkampf eher nicht so relevante Image gegenüber, ein kompetenter Experte zu sein, der sachlich verlässlich, fast schon staatsmännisch und glaubwürdig in der ersten politischen Liga in Berlin erprobt war, der aber auf Landesebene bislang nicht in Erscheinung getreten war. Im Übrigen sei er auch kein Mann des Volkes, der auf dem Marktplatz die Herzen der WählerInnen gewinnt.

Architektur des Vorgehens

Das Vorgehen bestand aus folgenden integrierten Schritten. Diese kamen insbesondere in ihrer Wechselwirkung zum Tragen. Hier die Aspekte im Einzelnen:

- Analyse der medialen Inszenierung
- Analyse des Zusammenspiels von Körpersprache, Ausdrucksverhalten und Musterbildung
- Bezug zur Partei und Führungskompetenz (Auswertende Analyse der relevanten Medien über einen längeren Zeitraum)
- Diesbezügliches Feedback an den Kandidaten sowie das enge Wahlkampfteam
- Spezifisches Video-Coaching zur bilateralen Unterstützung des Kandidaten (Ermittlung und Integration personenspezifischer Verhaltens- und Wirkungsmuster unter Stress)
- Spezifische Auftragsklärung mit dem Kandidaten sowie dem engen Wahlkampfteam
- Integration der sich aus den ersten Schritten ergebenden Ergebnissen in die Kommunikationsstrategie des Wahlkampfes.
- Diesbezügliches Briefing und Abstimmung mit zentralen Personen
- Begleitendes Monitoring durch Medien-Analyse



Aus: Programm Wiener Festwochen 3013

Auftrag des Coaching-Prozesses

Im Zentrum der Arbeit sollte das Zusammenspiel zwischen Rolle/Aufgabe/Funktion des Spitzenkandidaten einerseits und seinen eigenen Verhaltens- und Wirkungsmustern andererseits stehen. Dies sollte speziell bezogen werden auf die Aspekte Kandidat und Partei, Betonung der Sachkompetenz, mediale Inszenierung des Kandidaten, sowie die Unterstützung des Spitzenkandidaten in Bezug auf die personale Dimension im Wahlkampf (Glaubwürdigkeit, Überzeugungskraft). Ich stützte mich in der Arbeit auf drei wesentliche Aspekte, die bis zu dem Zeitpunkt recht neu für den Bereich der Politikberatung waren.

- „Das Konzept der medialen Inszenierung der Person“ bezieht sich auf die Analyse besagter expliziter und impliziter Inszenierung, die Herausarbeitung typischer entsprechender Themen (stets bezogen auf den Kandidaten) sowie die gezielte, integrierte Vorbereitung des Kandidaten auf Aspekte wie mediale Aufmerksamkeit, Image, Sichtbarkeit (Visibility) u.a.
- Das „Konzept des Zusammenspiels von Körpersprache, Person und Handlungsmustern“ ermöglicht eine diesbezügliche allgemeine aber auch für den Wahlkampf spezifische Sicht auf die Person mit ihren unterschiedlichen Erlebens- und Ausdrucksdimensionen in der Ausgestaltung der besonderen Rolle.
- Wahlkampf bedeutet immer Stress, ein Kurzwahlkampf daher erheblichen Stress. Das dritte Konzept „Stressmanagement“ bezieht sich auf die besondere Belastung und Herausforderung in einer solchen Situation. Primär geht es dabei darum, ein intentionales Handeln zielorientiert zu unterstützen, zu fördern und zu sichern (Stress – Überlebensstrategie), und das im Besonderen gerade unter Stress.

Video-Coaching

Die wesentliche Aufgabe des ersten Schritts bestand darin, die mediale Inszenierung der Verhaltensmuster von Spitzenkandidat und Gegenkandidat vorzunehmen und unter bestimmten auf den Wahlkampf bezogenen Aspekten spezifisch zu erörtern. Die hierauf aufbauende Ermittlung zentraler Reaktions- und Handlungsmuster der beiden Personen wurde differenziert und vertieft durch das Video-Coaching. Dies ermöglichte gleichzeitig die Beobachtung und Bewertung des Ausdrucksverhaltens gerade unter hoher Belastung/Stress.

Schließlich wurden die so gewonnen Eindrücke, Fragen sowie Erkenntnisse auf die Rollenanforderung als Spitzenkandidat, sein Image aber auch der Bezug zum Wahlkampf beleuchtet. Dies geschah immer im Hinblick auf die anstehenden drei TV-Duelle.

Am darauffolgenden Wochenende wurde die Kandidatur des Spitzenkandidaten mit 90% der Stimmen bestätigt. Dies wurde sowohl von der Partei als auch von den Medien als durchschlagender Überraschungserfolg gewertet. Selbst die Medien, die dem

Kontrahenten nahe standen, berichteten Ähnliches.

Hier die Ergebnisse der TV-Duelle ohne im Einzelnen auf die TV-Duelle einzugehen. Unter der Moderation einer professionellen und in den Medien sehr bekannten Moderatorin kam es zu einem einstündigen Schlagabtausch der Argumente. In der darauffolgenden Medienberichterstattung gab es eine einhellige, gleichlautende Beurteilung durch alle Medien. Anfangs hätte man, so die meisten Medien, darüber geschmunzelt, dass der Kandidat sich überhaupt traut, gegen den Amtsinhaber anzutreten. Das erste TV-Duell hätte aber gezeigt, dass beide auf Augenhöhe saßen.

Im zweiten TV-Duell werden die Zuschauer mit ihren ganz persönlichen Fragen zugeschaltet. Dies war zur damaligen Zeit in der deutschen Medienlandschaft ein Novum, für Kandidat und Amtsinhaber natürlich ein zusätzlicher Stress. Wieder kam es zu einer einhelligen, bestätigenden Medien-Beurteilung, die „meinem Kandidaten“ erstmalig einen Vorsprung vor dem Amtsinhaber bescheinigte. Hier die exemplarischen Zahlen, die sowohl durch die TED-Umfrage als auch durch die Medienberichterstattung gestützt ist:

	„Mein Kandidat“	Amtsinhaber
Kompetenz:	2	1
Charisma:	2	2
Humor:	2	3
Angriffslust:	1	3
Redezeit:	16,25 Minuten	7,15 Minuten

„Mein Kandidat“ geht klar als Favorit in das Rennen beim dritten TV-Duell. Zur Überraschung aller sagt jedoch der Amtsinhaber zwei Tage vor dem dritten TV-Duell ab. Sein Verhalten wird auch in den Medien, die seiner Partei nahe stehen tendenziell als Feigheit erlebt und beschrieben. Dies führt zu einem deutlichen Popularitätsverlust des Amtsinhabers (mehr als 12 Punkte) sowie einem deutlichen Popularitätsgewinn „meines Kandidaten“ (mindestens acht Prozentpunkte).

Ein Medium bringt es auf den Punkt: „Der Kandidat geht wie Django durch die Hauptstadt“.

Ergebnisse/Auswertung

Ohne im Einzelnen auf die Punkte einzugehen, hier die wesentlichen Ergebnisse:

- „Mein Kandidat“ ist der Gewinner der TV-Duelle
- Auch die Presse, die dem Amtsinhaber nahe steht, berichtet positiv über den Kandidaten
- Am Samstag vor dem Wahltag gibt es erstmalig einen Gleichstand zwischen Regierungspartei und gegnerischer Partei
- Am Wahltag wird das Wahlziel von 30% plus x erreicht.
- Der mediale Wahrnehmungs- und Bedeutungswert meines Kandidaten ist eindeutig und nachhaltig gestiegen (am Wahltag: Amtsinhaber ca. 54%, mein Kandidat ca. 58 %)
- Die Stimmigkeit des Zusammenspiels von Person, öffentlicher Wirkung und Kampagne wird durch

diese Ergebnisse aber auch durch die Medienberichterstattung gespiegelt.

- Alle Beteiligten sind sehr zufrieden über den Coaching-Prozess und die Ergebnisse.

Das Konzept der Verhaltensbeobachtung wird durch den Beratungsprozess und das diesbezügliche Feedback durch Dritte in folgender Hinsicht bestätigt:

- Spitzenkandidat/Amtsinhaber als Person hat zunehmend einen Einfluss im Wahlkampf und kann durch das Konzept „mediale Inszenierung...“ und „Zusammenspiel von...“ für alle Beteiligten verstehbar und operationalisierbar auftragsgemäß in dieser Hinsicht beraterisch wirkungsvoll unterstützt werden.
- Besagte Konzepte bieten einen unmittelbaren, praktischen, konkreten Zugang im Coaching-Prozess, der darauf abzielt, die jeweilige Person so zu unterstützen, dass sie sich selbst treu bleiben kann (innere, persönliche Stimmigkeit) und gleichzeitig eine wirkungsvolle Passung zum jeweiligen Kontext findet bzw. hält.
- Sichtweise und Handlungsergebnisse dieses Konzepts von Verhaltensbeobachtung können auch durch Dritte spezifisch wahrgenommen und eingeschätzt werden. Einerseits geben Dritte diesbezüglich bewusst Feedback oder handeln, reagieren andererseits (implizit) im Sinne der dem Konzept zu Grunde liegenden Kriterien.

Literatur

- Downing, G. & Ziegenhain, U. (2001). Besonderheiten der Beratung und Therapie bei jugendlichen Müttern und ihren Säuglingen - die Bedeutung von Bindungstheorie und videogestützter Intervention. In Suess, G.J. & Pfeifer, W., eds., Bindungstheorie und Familiendynamik, pp. 271-296. Gießen: Psychosozial, pp. 271-296.
- Downing, G. (2003). Video Mikroanalyse Therapie: Einige Grundlagen und Prinzipien. In Scheuerer-Englisch, H., Suess, G.J. & Pfeifer, W.-K. (eds.), Wege zur Sicherheit: Bindungswissen in Diagnostik und Intervention. Giessen: Psychosozialer Verlag.
- Ekman, P. (2007): Gefühle lesen. München (Spektrum).
- Großklau, Götz (1995) Medien-Zeit, Medien-Raum, Suhrkamp, Frankfurt
- Grossmann, K. & Grossmann, K.E. (2012) Bindungen - Das Gefüge psychischer Sicherheit. Völlig überarbeitete Auflage (Attachment. The composition of psychological security). Stuttgart: Klett-Cotta
- Gutknecht, Dorothee (2010) Professionelle Responsivität, Diss., Oldenburg. <http://www.praxis-ehle.de/koerpertherapie-downing.html>
- Koelbl, Herlinde (1999) Spuren der Macht, Knesebeck, München
- Koemeda-Lutz, M. u. Peter, H. (2001) Der Körper als Informationsträger - Eine Studie zur Bioenergetischen Körperdiagnostik, Psychotherapie Forum 2001 (9), 51-61
- Kraus, Beate, Gebauer, Gunter (2002): Habitus. Transcript Verlag, Bielefeld
- Lausberg, H. u. M. Kryger (2011): Gestisches Verhalten als Indikator therapeutischer Prozesse in der verbalen Psychotherapie: Zur Funktion der Selbstberührungen und zur Re-

präsentation von Objektbeziehungen in gestischen Darstellungen. In: Psychotherapie-Wissenschaft 1/2011: 41-52.

- Lischke, Ursula (2002) Bewegungsanalyse - Ein interaktiver Zugang zum Körperbild, Workshop-Unterlage III. Wiener Symposium Psychoanalyse und Körper 27.-28.09.2002, Wien
- Lowen, Alexander (1981) Körperausdruck und Persönlichkeit, Kösel, München
- Lowen, Alexander (1988) Bioenergetik, Rowohlt, Reinbek
- Luhmann, Niklas (1996) Die Realität der Massenmedien, Westdeutscher Verlag, Opladen
- Moser, Heinz (1975) Aktionsforschung als kritische Theorie der Sozialwissenschaft. München: Kösel
- Peters, Birgit (1996) Prominenz, Westdeutscher Verlag, Opladen
- Petzold, Hilarion (1974) Integrative Bewegungstherapie, in: Psychotherapie und Körperdynamik, Hilarion Petzold, Junfermann, Paderborn, S. 287- 405
- Piontelli, Alessandra (1996) Vom Fetus zum Kind: Die Ursprünge des psychischen Lebens, Klett-Cotta, Stuttgart
- Reich, Wilhelm (1971): Charakteranalyse, Kiepenheuer & Witsch, Köln
- Rick, Cary Hg. (1996) Bewegungsanalyse - 4 Anwendungen, Verlag IBA, Wien
- Sollmann, Ulrich (1997) Management by Körper, Orell Füssli, Zürich
- Sollmann, Ulrich (2000) Den kenn ich doch - vom Trend zur Personifizierung von Politik, NZZ
- Sollmann, Ulrich (2005) Personifizierung in Politik und Wirtschaft, in Handlexikon Public Affairs, Lit Verlag, Münster, 137 - 139
- Sollmann, Ulrich (2005/2009) www.charismakurve.de
- Sollmann, Ulrich (seit 2002) www.youtube.com/watch?v=48IXAUU3dRc (sowie weitere kurze Video-Sequenzen unter sollmann1 auf Youtube)
- Sollmann, Ulrich (2006) Bioenergetische Analyse in der Politikberatung, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/2006
- Sollmann, Ulrich (2013) Einführung in die Körpersprache und nonverbale Kommunikation, Carl-Auer-Verlag, Heidelberg (Erscheinungstermin Herbst 2013)
- Stern, Daniel N (2006) Tagebuch eines Babys, Piper, München

Ulrich Sollmann

Psychotherapie, Coaching und
Beratung
Höfestr.,87
44801 Bochum
sollmann@sollmann-online.de



www.sollmann-online.de
www.body-languages.net
www.charismakurve.de